

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Herrn Alexander Blonds neueröffnete Gärtner-Akademie**

**Dézallier d'Argenville, Antoine Joseph**

**Ausburg, 1769**

Das vierte Capitel.

Von denen Pflanzgärten oder Baumschulen, und der Art, solche zu warten, und den Saamen aufzuziehen, ingleichen von allen Pflanzen, so man in denen Lustgärten brauchet

[urn:nbn:de:bsz:31-333585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333585)

die größten und höchsten Bäume sind davor nicht sicher. Diese Würme saugen den Saft der Bäume in sich, und halten ihn völlig auf. Man muß also keine Zeit versäumen, sie auszurotten, sondern den Baum von seiner Rinde entblößen, bis man den von diesem Ungeziefer beschädigten Ort antrifft. Alsdenn findet man sie in ihren Löchern, aus welchen man dieselbe ziehen, oder darinnen mit einem spitzigen Eisen zerquetschen muß, denn sonst würde dieses nach seiner Natur immer steigende Ungeziefer den Baum dergestalt beschädigen, daß er im andern Jahre abstehen würde.

Es gibt auch andere Arten Würme, deren Namen unbekannt, welche sich nur an die Blätter der Bäume hängen, und solche gleich denen Spizen durchlöchern und durchstechen. Diese muß man auf eben die Art ausrotten, wie die spanischen Mücken.

### Das vierte Capitel.

Von denen Pflanz-Gärten oder Baum-Schulen, und der Art, solche zu warten, und den Saamen aufzuziehen, ingleichen von allen Pflanzungen, so man in denen Lust-Gärten brauchet.

**D**ieses Capitel ist in diesen Tractat keines der unnützlichsten, wenn man betrachtet, was ein Pflanz-Garten oder Baum-Schule seinem Herrn vor Nutzen und Bequemlichkeit schaffet. Ein Kennzeichen seiner Nutzbarkeit ist, daß fast alle große Häuser gemeinlich damit versehen sind, als einer höchst-nöthigen und in einem großen Garten unumgänglichen Sache.

Die beste Hülfe, so man aus einem solchen Pflanz-Garten oder Baum-Schule ziehet, ist, daß, wenn ein Baum in einem Garten abstehet, man einen andern in seinem Pflanz

Pflanz-Gärten finden kan, ohne solchen erst anderwärts, und vielleicht weit zu suchen, und theuer zu bezahlen.

Die Bäume, welche in einerley Erdreich erzogen, wurzeln darinnen leichter ein, und wachsen viel schöner, dies weil ihre Wurzeln nicht Zeit haben, auszudunsten und zu vertrocknen in der Zeit, da man sie an einen andern Ort versetzt.

Dieses geschicht denen Bäumen, die man von weitem holen muß, gar oft, indem die Wurzeln ausdunsten, oder gefrieren, oder sonst viel bey der Ueberbringung erdulden müssen. Daher kömmt es dann, daß die meisten jungen Baum-Pflanzen absterben.

Diese Pflanz-Gärten leget man gemeinlich an entfernten Dertern an, als zu Ende eines Gartens, nicht daß selbige bey ihrer guten Wartung den Augen weniger Vergrünung verursachen, als ein Kuchen- oder Baum-Garten, sondern weil sie nicht gestatten, daß man darinnen grosse und weite Spazier-Gänge anlege, und man nicht darinnen gehen kan, ohne die umgegrabene Erde zu Schanden zu treten, weil sie nun also nur zur Befriedigung des Gesichts, nicht aber zum herumspazieren dienen, so leget man sie an entfernten Dertern an.

Man kan ihrer nicht zu viel haben, weswegen man als zeit lieber viel als wenig haben muß, 1. 2. oder 3. Quartiere, nachdem der Garten groß ist. Gescht, man habe mit der Zeit zu viel, so kan man das Uebrige gar leicht anbringen, und man ziehet noch guten Nutzen davon.

Wenn der Platz zu einem Pflanz-Garten oder Baum-Schule bestimmt und ausgesteckt, so muß man ihn folgender Gestalt zurichten: Durchsuchet, ob die Erde tief, und ob sie die gebührende Tiefe hat, nach Anweisung des andern Capitels des ersten Theils, allwo man weitläufig davon gehandelt, wohin wir den Leser verweisen, um eine Sache nicht zweymal vorzubringen. Ist sie aber nicht gut, und beschwehrlich, die Baum-Schule an einem andern Orte anzulegen, so muß man die Erde verbessern. Ist sie ausgenugt,

genutzt, bringt man bessere hinzu, ist sie gar zu mager, so dunget man sie, und wenn sie steinig, muß man sie ausgraben, und durch ein eisern Gitter werfen. Dieses alles muß man wohl beobachten, sonst werden alle Saamen-Körner und dahin gesetzte junge, kleine Pflanzen nur trauren und kränken, und niemalsen von der Erden so viel an sich ziehen, um schöne grosse Bäume zu formiren, so dereinsten tauglich wären, an statt der abgestandenen gesetzt zu werden.

Gesetzt nun, dieß Erdreich wäre so viel, als nöthig gewesen, verbessert, so muß man sie umgraben, gleich und eben machen, und zu Annehmung der Pflanzen zubereiten. Hernach ziehet von 2. Schuh zu 2. Schuh kleine Linien, da ihr nämlich die Schnur von einem Ende zum andern ansetzet, und nach Anweisung derselben mit dem Grabscheid einen halben Schuh tiefen kleinen Graben machet.

Säet alsdenn euere Saamen-Körner in diese Grüblein, bedeket sie wieder mit Erde, und nehmet euch in acht, daß ihr nicht darauf herum gehet. Habt ihr Früchte, als Eichel, Castanien und dergleichen, so machet, ohne einen kleinen Graben zu verfertigen, von Schuh zu Schuh mit dem Pflanz-Holz ein Loch, und werfet eine Eichel oder Castanie darein, füllet sodann diese Löcher wieder an, da dann die Erde mit dem Pflanz-Holz beyzufügen. Dieses heißet man, die Früchte in die Erde stecken. Solche Art zu pflanzen ist sehr geschwind, und doch gut. Will man sich aber derselben bey den Früchten nicht bedienen, so kan man gleichfalls kleine Gräben machen, und sie besäen, wie bey den Saamen-Körnern.

Man muß stets eine kleine Vorsorge haben, welche nicht unnützlich ist. Nämlich, es müssen an beyden Enden der Linien oder kleinen Gräben kleine Stecken gepflanzt werden, damit die Reihen des Saamens oder der Pflanzen zu erkennen, und von dem Unkraut zu unterscheiden, wenn man die Baum-Schule jätet oder umgräbet.

Das rechte Mittel, eine schöne Baum-Schule zu haben, ist, solche wohl zu unterhalten. Dieß erfordert ein wenig Fleiß und Aufsicht; allein alle diese Mühe ist vor nichts zu achten gegen den Nutzen, den man dereinsten davon hat. Man muß nie kein Unkraut darinnen gedulden, und dannhero alle Jahr viermal umarbeiten, und das Unkraut als bald ausjäten, so bald es hervor kömmt.

Wenn man wissen will, was vor eine Zeit zu solcher Umarbeitung am besten, so darf man nur in dem vorhergehenden Capitel deswegen nachsuchen, allwo man von der Art die Waldungen zu unterhalten gehandelt hat. Bey einer grossen Dürre oder Trückne muß man sie ein wenig mit Wasser begiessen, damit diese junge Pflanzen erquicket werden, welche noch gar zart und schwach, damit sie gegen die grosse Hitze der Sonnen von sich selbst bestehen können.

Zu merken ist, daß die Pflanzen, so von Sammenskörnern kommen, und in die Linien confus durch einander gesät worden, im andern Jahr heraus genommen, und ordentlich einen Schuh weit von einander in die Linien oder gemachte kleine Gräben gepflanzt werden müssen; Sonst würden sie gar zu dick, und eine der andern verhinderlich, auch wenn es nöthig, nicht leicht heraus zu nehmen seyn.

Man kan die Uebersetzung der Pflanzen mit dem Zweig oder Pflanz-Beete der Frucht-Bäume vergleichen, welche man nach 2. verflossenen Jahren heraus nimmt, um solche in die vollkommene Baum-Schule zu versetzen. Indessen rathet man, wenn anders die Mühe nicht zu groß fällt, die Pflanzen, wenn sie etwas stark, nämlich im andern Jahre hin und wider zwischen denen stärksten auszuziehen, damit sie zum wenigsten einen Schuh weit von einander stehen. Vorher aber muß man die Baum-Schule säen, damit man die Pflanzen desto eher erkenne. Dieses ist in Wahrheit eine grosse Mühe; allein ihr werdet hierdurch die Arbeit erspahren, solche des andern Jahres zu versetzen, und euere Pflanzen werden alsdenn besser Wurzel gefast haben.

Wenn

Wenn man die Baum-Schulen in kurzer Zeit aufziehen will, muß man, anstatt sie anzusäen, mit solchen Pflanzen besetzen, die schon ein wenig starke Wurzeln haben. Die Unkosten sind hierbey nicht gar groß, indem die beste von diesen jungen Pflanzen gar wenig kostet. Auf solche Art gewinnet man 2. Jahr, welche man sonst zur Gestalttung derer, so aus dem Saamen kommen, nöthig hätte, und man wird auch die Mühe erspahren, solche nach 2. Jahren wo anders hin zu pflanzen, oder, wie bereits gemeldet worden, hin und wieder auszuziehen. Diese Art, eine Baum-Schule anzupflanzen, ist die beste, daher man solcher nachfolgen muß.

Befest ihr habt die jungen Pflanzen bey Händen, als Ulmen, Castanien, Linden und dergleichen, so eröffnet von 2. zu 2. Schuh die kleinen Gräblein. Setzt eure kleine Stämme nach der Schnur einen Schuh weit eines von dem andern, und niemalen weiter. Denn je näher die Pflänzlein beysammen, je besser leyden sie einander. Füllet alsdenn euern Graben, und tretet die Erde, damit die Wurzeln nicht Luft bekommen. Man muß sich aber wohl in acht nehmen, daß man diese Wurzeln nicht der Erden gleich abschneidet, wie gar viele thun, denn es ist ein sehr schlimmer Gebrauch. Es muß nichts, als die Wurzeln der Pflanzen ein wenig beschnitten werden.

Wenn sich nun diese euere Pflanzen in der Baum-Schule ein wenig verstätet haben, gleichwie wenn sie 3. oder 4. Jahr alt sind, so muß man anfangen, solche auf folgende Art zu leiten und zu ziegeln; Schneidet alle Knospen und junge Aestlein nach der Länge des Stammes hinweg, und erwählet aus allen Aesten denjenigen, der mit dem Hauptstamm am geradesten. Alsdenn brechet, ohne noch mehr abzuschneiden, die unnützen, und wickelt sie dergestalt um den guten, daß sie ihm zu einer Stütze dienen, und gerad richten. Wenn diese gedrehte oder gebrochene Aeste grösser als die, so man aufziehen will, und man befürchtet, sie möchten den ganzen Saft an sich ziehen, so muß ihre Rinde

ungefähr 3. Daumen hoch um und um abgescheelet werden, wodurch ihre Nahrung gehemmet wird.

Auf diese Art ziegelt man die Spitzen oder Gipfel der jungen Pflanzen alle Jahr höher und höher, und sucht allezeit andere Aeste, um den mittelsten damit gerad und best zu halten, die andern aber, welche sich darunter bis an den Fuß des Stammes befinden, hinweg zu schneiden. Hierdurch zwinget man die jungen Pflanzen, sich hoch und gerad zu erheben, damit man einstens das Vergnügen habe, sehr schöne Bäume zu bekommen, wenn anders, wie in dem vorhergehenden Capitel gemeldet worden, ihnen nur ein Gipfel gelassen wird.

Wann sich einige hangende Bäume in einer Baum-Schule befinden, so muß man sie mit denen, so am nächsten daran stehen, gerad richten, damit einer den andern unterstütze, und also wachsend sich gerad gestalten. Die Zeit, da der Saft eben im steigen ist, schicket sich zu solcher Berichtigung am besten, massen sich alsdenn die Bäume leichter biegen, und man nicht besorgen darf, daß sie brechen; Die Ungleichheiten aber, welche längst des Stammes sich befinden, verlihren sich, wenn die Bäume groß werden. Man kan ihnen auch dadurch helfen, wenn diese Höhlen Reihensweiß eingeschnitten werden, welche alsdenn der aufsteigende Saft nach und nach anfüllet.

Um Allerheiligen kan man die Bäume gar kühllich ausheben, denn da fangen die Blätter an abzufallen. Es ist alsdenn keine Gefahr dabei, weil der Saft fast gar nicht mehr arbeitet.

Wenn diese Bäume ihr siebend, oder achttes Jahr erreicht haben, sind sie ungefähr 6. oder 7. Zoll dick, und 15. bis 20. Schuh hoch, alsdenn kan man sie in einen Garten pflanzen, wenn man sie nöthig hat, einen leeren Platz damit wieder anzufüllen. Man muß sie aber nicht gar zu geschwind aus der Baum-Schule nehmen, sondern ihnen Zeit lassen, schön zu werden. Wenn man aber einige davon heraus nehmen will, so muß es mit dem Erdenklumpen, worinnen sie eingewurzelt, folgen der Gestalt geschehen.

Nach

Nachdem man die Bäume, so man aus dem Pflanz-Garten oder Baum-Schule nehmen will, ausgesucht, und mit Weiden oder Stroh bemerkt hat, so lasset sie um und um losgraben, jedoch so, daß der Erden-Klumpen um die Wurzel vest verbleibe. Man muß sich auch in Acht nehmen, die Wurzeln nicht zu beschädigen, oder die Erde daran zu schütteln, damit sie nicht zerfalle. Dannhero muß man sich hierzu geschickter Gärtner bedienen, damit in Herausnehmung eines Baumes nicht 2. oder 3. von denen herumstehenden zu Grunde gehen, wodurch sonst die Baum-Schule gar bald würde ruiniret werden. Es sind diese Bäume nicht gar schwer heraus zu nehmen, indem ihre Wurzeln der Erd-Fläche fast gleich laufen.

Um aber einen Baum gut und vollkommen mit samt seiner Erden auszuheben, muß man beobachten, ob die Erde von Natur eine Dicke oder Schwere an sich hat, als wie ein starkes leimichtes Erdreich. Als denn kan man die Bäume sowohl zu Anfang des Frühlings, als auch vor dem Winter ausgraben; es ist gleich viel, dieweil die Erde ihn zu diesen 2. Jahrs-Zeiten vest hält. Wenn aber die Erde leicht und beweglich, oder keine Haltung hat, gleichwie die sandigte beschaffen, so hat man sich bey solcher Arbeit wohl vorzusehen. Weil aber diese Erde in Gestaltung eines Erden-Klumpens sich von sich selbst nicht erhalten kan, so entladet man vor der Kälte den Baum von der überflüssigen Erde, und gestaltet den Klumpen um die Wurzeln, bis er stark zusammen frieret, und auf solche Art vest gemacht wird, daß man den Baum, ohne die Herabfallung der Erden zu befürchten, leichtlich überbringen und verpflanzen kan. Diese Arbeit muß vor dem Winter geschehen wegen des Frosts, denn dergleichen Erde läßt sich zu Anfang des Frühlings nicht übertragen.

Wenn man Bäume mit ihrem Erd-Klumpen kauft, muß man wohl Acht haben, ob die Erde des Klumpens natürlich, und eben dieselbe sey, womit der Baum ausgenommen worden. Denn zuweilen ist ein Betrug dahinter, indem man andere Erde hinzu thut.



Wenn der Erd-Klumpen 3. oder 4. Schuh groß wäre, wie geschicht, wenn die Bäume stark seyn, so muß man denselben in eigentliche dazu verfertigte Kôrbe einschließen, sonst es schwer wäre, solche Bäume an den bestimmten Ort zu bringen, oder Gefahr zu haben, daß sie aus einander fallen.

Die Erd-Klumpen muß man allemal so groß machen, als es seyn kan, damit man desto mehr Wurzeln darinnen einschliesse, und wenn es sich anders thun läßt, muß man sehen, daß man die aus dem Klumpen hervor ragende Wurzeln gleichfalls erhalte, denn ob sie schon nicht mit Erden bedeckt, so helfen sie doch viel dazu, daß der Baum, an dem Orte, wohin man ihn versetzt hat, desto eher einwurzle. Man beschneidet nur die langen Wurzeln an denen Enden ein wenig, strecket sie alsdenn in der Gruben aus, und bekleidet sie, wie gebräuchlich, mit Erde. Auf solche Art ziehet man von allen Nutzen.

Ehe man aber einen Baum aus der Baum-Schule fort trägt, muß man den Ort, wo er eingesetzt werden soll, schon zubereitet, und ein Loch so groß und tief, als nöthig ist, gemacht haben. Ist der Baum nicht gar groß, und die Krone nicht allzu sehr bekleidet, so können ihn 2. Männer gar leicht auf einer Trage fortbringen; der dritte aber muß ihn mit den Händen gerad halten. Wäre aber der Baum gar zu groß, der Erd-Klumpen hätte auch einen grossen Umcreiß, und die Krone wäre wohl bekleidet, gleichwie die grossen Bäume, so man in des Königs Gärten versetzt, so muß man zu deren Ueberbringung eine eigentliche dazu verfertigte Maschine haben, worauf der Baum so gelegt wird, daß die Aeste seiner Krone nicht beschädiget werden, oder brechen. Diese Maschine gleicht einer Schleiffe. Man hat auch sonst noch eine andere und bequemere Maschine, welche einem Karren gleicht, mit 2. grossen Rädern und Ketten, den Baum zu erheben, und dessen Erd-Klumpen anzuhängen, um solche ohne grosse Bewegung zu überbringen, und in die gemachte Grube zu setzen. An diese Maschine span-

spannet man 2. Pferd, oder auch mehr, wenn es nöthig.

Wie aber diese Bäume gesetzt werden müssen, davon wollen wir allhier nichts melden, diereil solches in diesem Theile schon zur Begnüge geschehen. Nur ist noch zu merken, daß man die um den Erd-Klumpen herum aufgeworfene Erde mit einem Stock recht fest stossen muß. Jetzt wollen wir nun auch von dem Saamen und Früchten der in die Lust- oder Zier-Gärten tauglichen Bäume handeln, und melden, zu welcher Zeit man sie sammeln, wie man ihre Güte erkennen, wie man sie den Winter durch erhalten, und in welcher Jahrs-Zeit man sie in einem Pflanz-Garten oder Baum-Schule säen soll.

Es gibt unterschiedene Art Saamen, als Ulmen-Linden-Adams- oder Maulbeer-Feigen-Baums, Eschen-Buchen-Anhorn- oder Birken-Baum-Saamen, von welchen eben dergleichen Bäume wachsen, welche in unsern Gärten am gebräuchlichsten sind.

Ueber dieß hat man auch noch fünferley Arten Früchte, nämlich Eicheln, Castanien, Maronen, oder indianische Castanien, Buch-Nüsse und Hasel-Nüsse. Alle diese Saamen-Körner und Früchte werden im October, November und December gesammelt, ausgenommen der Ulmen-Baum-Saamen, welchen man im May einholet, und zum Unterschied der andern Saamen Körner auch gleich säet.

Damit man aber erfahre, ob der Saame, um gut zu seyn, auch die behörige Beschaffenheit habe, so muß man sehen, ob er groß, rund, inwendig voll und lebhaft, oder frisch, nicht aber abgeschossen grün sey. Es müssen auch dieselben frisch und von eben dem Jahre seyn, in welchem man sie säen will. Dieses sind die sichersten Kennzeichen ihrer Gütigkeit; Hingegen wenn sie flach, eben, inwendig leer, ein wenig ältlich, und von einer trocknen grünen Farbe seyn, so taugen sie nichts zum Säen, und werden nie aufgehen,

gehen, indem sie einer lebenden Kraft unfähig, und also nach der Ordnung der Natur nicht wirken können.

Was die fünferley Sorten der Früchte anbelanget, als Eicheln, indianische Maronen, Castanien, Bucheckern und Hasel-Nüsse, so muß man diejenigen aussuchen, welche groß, gerad und voll, auch nicht von denen Wärmern angegriffen, oder von den Mäusen benaget seyn. Alle diese Früchte müssen von eben dem Jahre seyn, in welchem man sie säen will.

Hier muß man auch etwas der Eicheln wegen melden, nämlich, daß man sie gleich in die Waldungen säen solle, ohne sie vorher in den Pflanz-Garten oder Baum-Schule zu setzen, denn der Eichbaum ist nicht gar wohl zu versehen, dieweil er wegen seiner Herz-Wurzel von Natur nicht leicht Wurzeln faßt. Jedoch wenn man einen in einer Baum-Schule hat, und solchen versehen will, muß man sich wohl in Acht nehmen, daß man die Herz-Wurzel nicht abschneide, dieweil sie sonst nicht zunehmen, und nur schwache und krumme Aeste hervor bringen würde.

Die beste Zeit, solche Saamen, Körner und Früchte zu säen, ist zu Ende des Monats Februarii, oder zu Anfang des Monats Martii. Diese Jahrs-Zeit ist tauglicher dazu, als der Anfang des Winters, allwo sie vielen Zufällen unterworfen, indem sie wegen der grossen Feuchtigkeit des Winters gar leicht verfaulen, oder erfrieren, oder von den Mäusen und Vögeln, so dieselben Körner aus der Erden heraus ziehen, gefressen werden können. Diese Ursachen sind wichtig genug, zur Säung der Saamen-Körner den Anfang des Frühlings dem Ende des Herbsts vorzuziehen. Dieser Lehre zu folgen kan nichts mehr hindern, als der Zweifel, welchen man hat, den Saamen oder Früchte den Winter durch zu erhalten, weswegen wir jeso auch hievon handeln wollen.

La Quintinie  
handelt zu  
Ende seines

Wenn man säen will, muß man eine stille Zeit dazu erwählen, da kein Wind vorhanden, und man bald einen Regen vermuthet, damit er die

die Erde benege, und durch seine Feuchtigkeit ein Tractats weites  
 nen geschwinden Wachsthum verursache. Es läuftig und  
 ist gar nicht nöthig, daß man bey solcher Säung gut von dieser  
 sich darnach richte, ob der Mond in Ab, oder Materie.  
 Zunehmen sey, denn dieß ist eine von den größten Thorhei-  
 ten, und ein Märlein guter Leute aus der alten Welt.  
 Man hat aus der Erfahrung, daß solches nur ein purer  
 Traum, der völlig zu verwerfen.

Wenn man den Saamen den Winter über gut erhal-  
 ten will, so muß man einen trocknen Ort, wo man ihn hin-  
 legt, dazu erwählen, zum Exempel einen Stadel, allwo man  
 die Saamen-Körner ausbreitet, nach welchen man biswei-  
 len sehen, und sie, wie das Getraidt, umkehren, oder in Sä-  
 cke einfassen, und an trockene und lüftige Derter aufhän-  
 gen muß.

Die Früchte, als Eicheln, Castanien, 2c. werden auf  
 eine andere Art erhalten. Man nimmt nämlich viele Kör-  
 be, in welche man unten ein wenig Sand legt, hernach  
 macht man eine Lage von Früchten, dann wieder eine Lage  
 von Sand drauf, und so fort. Auf solche Art füllet man  
 die Körbe damit an, und bedeckt sie oben mit Sand. Diese  
 Früchte erhalten sich ohne Schaden, und schlagen Win-  
 terszeit in dem Sand aus, wenn sie sich nur, wie schon  
 gemeldet worden, an einem trockenen und ein wenig war-  
 men Orte, so gut, als man ihn haben kan, befinden.

Diese Körbe muß man unbeschädigt an den zu den Pflan-  
 zen gewidmeten Ort tragen, und Acht haben, daß, wenn  
 man diese Früchte zum pflanzen heraus thut, man das  
 Schoß, so sie in dem Sande bekommen haben, nicht zer-  
 breche, diereil sie sonst dadurch an ihrem Wachsthum  
 gehindert würden.

Es ist auch allhier nicht zu vergessen, von denen stets-  
 grünenden Bäumen, welche sehr gesucht werden, und in  
 denen Lust-Gärten höchst-nöthig sind, etwas zu melden.

Die Eiben-Bäumlein, Fichten und Stech-Palmen  
 sind diejenigen, deren man sich am meisten bedienet. Sie

bringen kleine rothe Saamen: Körner hervor, welche man, wenn sie zeitig, zusammen klaubet, und sie auf eben die Art säet, wie den andern Baum-Saamen, wovon wir erst gemeldet haben. Der ganze Unterschied bestehet darinnen, daß die Körner lange Zeit brauchen, ehe sie hervor kommen, absonderlich der Saame des Eiben-Baums, welcher der allerlangsamste, dannenhero brauchen sie auch eine bessere Erde, und die derjenigen gleiche, welche man zu den Pommeranzen: Bäumen brauchet.

Wenn man diese Saamen: Körner in die gewöhnliche Erde säet, worinnen man die Schule derer andern Bäume hat, würden sie schwerlich aufgehen, und die stets gründende Bäume, welches daraus hervor kommen sollen, würden lange Zeit brauchen, ehe sie in dem Stande wären, in die Gärten versetzt zu werden, und ihrem Herrn ein Vergnügen zu geben. Man kan besondere Beetlein machen, so denen in einem Kuchen: Garten gleichen, um diesen Saamen zu säen.

Wenn diese Körner aufgehen, muß man wohl Acht haben, sie von dem Unkraut zu reinigen, und sie umarbeiten und fleißig begiessen. Der Eiben-Baum und Stech-Palm wachsen am längsten, die Fichten aber kommen geschwin-  
der.

Der Bux: Baum ist auch einer von den Stauden, so am meisten im Gebrauch sind, und deren man in denen Gärten durchaus nicht entbehren kan, indem sie sowohl zu den Parterren oder Laub: Stücken, als auch zu den Spalieren gar taulich sind. Er wächst durch Saamen: Körner, welchen man in ein gutes Erdreich säet, wenn man ihn aber bald haben will, so muß man den alten Bux: Baum heraus reißen, ihn fast völlig eingraben und zwingen, daß er nicht in der Höhe herum Wurzeln fasse, alsdenn bekommt ihr einen schönen und jungen Bux: Baum, wenn ihr die Fäserlein und Wurzeln des alten hinweg schneidet.

Von den Cypressen, Fichten, Tannen und grünenden Eichen sammlt man zu seiner Zeit ihre Früchte, und säet sie  
nach

nach der gewöhnlichen Art; Jedoch mit Beobachtung, daß man das beste Erdreich dazu erwähle, und an guter Wartung nichts ermangeln lasse. Denn weil diese Bäume längere Zeit zum Aufwachsen brauchen, als die andern, so muß die beste Erde zu ihrem geschwindern Wachsthum behülflich seyn.

Wenn die stets-grünende Bäume und Gesträuche zu einer gewissen Höhe gelanget, gestaltet man sie nach Belieben, indem man sie als Kugeln, Pyramiden und dergleichen mit der Scheer stuzet.

Gleichwie aber alle stets-grünende Bäume ein warmes Erdreich lieben, aus welchem wir sie gebracht haben, Frankreichs Klima aber von den Indianischen sehr unterschieden, was die Hitze anbelangt, so ist es besser, solche von Zweigen und Ablegern zu ziegeln, als den Saamen zu säen. Man kan diese Ableger unten an die grossen Eiben-Bäume zc. setzen, welches sehr wohl von statten gehet. Dann nach 2. verflossenen Jahren kan man diese wohl bewurzelte Ableger abnehmen, und in die Baum-Schule pflanzen. Damit sie aber desto eher aufwachsen, muß man die Aeste spalten, wie bey denen Nagelein, weil das Holz zur Hervorbrechung allzu hart. Man kan auch junge Pflanzen kaufen, und solche bey sich aufziehen. Bey allen diesen Mitteln gewinnt man viel Zeit.

Die andere stets-grünende Baum, als Phileria, Wachholder, Alaterne und Sade-Baum, zc. werden auf eben die Art aufgebracht, wie die andern; allein sie wachsen viel geschwinder.

Das